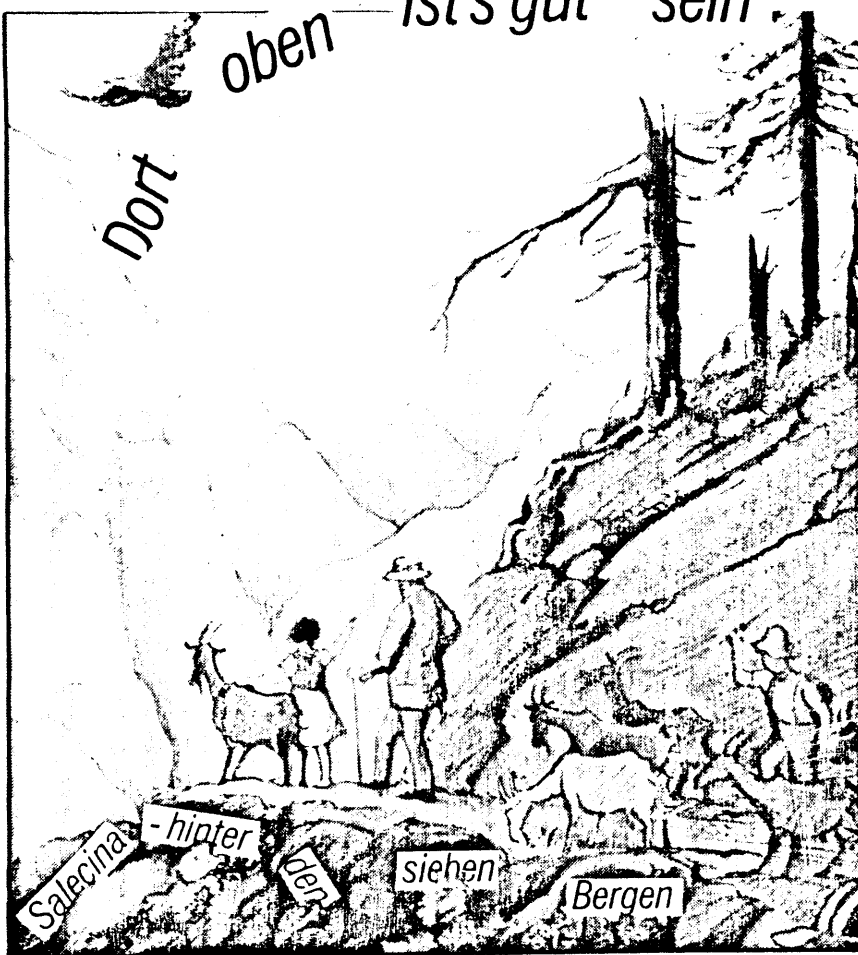


Immer wieder kommen die Bilder in den langen Busstunden: ein anstrengender Anstieg erst über die Alpwiesen, dann Geröll und Schnee zum Paß dal Cam; auf der Paßhöhe der sich öffnende Ausblick über das tausend Meter tiefer liegende Tal auf gläsernde Gletscher und dunkle, schroffe Granitberge des Bergell, eine gemeinsame Rast, dann der Abstieg Richtung Italien nach Soglio, in den kühlen Gärten des Palazzo Salis, wo Erschöpfung und Müdigkeit in tiefe, glückliche Entspannung übergehen, die Heimfahrt nach Salecina und das gemeinsam zubereitete Abendessen; Gespräche.

Die Sehnsucht nach dem anderen, glücklicheren Leben treibt erst die Gedanken, dann den Reisenden in die Ferne auf die Suche. Inzwischen treibt die Sehnsucht nicht nur ein paar Tausende, wie im 19. Jahrhundert, sondern Millionen. Die Kritik daran ist scharfer geworden und weitgehend bekannt. In ihrem Mittelpunkt steht der Andere, der „Neckermann“, der durch massenhaftes Auftreten jedem Reisenden unerblickbar den Spiegel vorhält. Diesem häßlichen Wesen setzt der Bildungsbürger den Goethe der italienischen Reise als Sinnbild eigener Bemühungen um die jeweilige Landeskultur (Kirchen, Museen...) und Rechtfertigung seiner Reisen entgegen. Der alternative Tourismuskritiker ist nicht weniger entsetzt darüber, daß es so viele andere Menschen gibt, die ihn zu seinem individuell gewählten Reiseziel begleiten. Während er „ehrlieh am Kontakt mit der Bevölkerung interessiert ist“, tragen die Anderen nur Unruhe und Entremplung in diese Idylle. Nur selten meldet sich die Gruppe der Bewohner der Hauptreisegebiete zu Wort, obwohl sie am existenziellsten vom Tourismus betroffen sind. All diese Kritik trägt zu einem schlechten Gewissen des Reisenden bei - wenn er überhaupt über das Reisen nachdenkt. Trotz eventueller Gewissensbisse und Zivilisationskritik reist der BRDler, Malocher und Student. Da und ich, solange es die Kasse erlaubt, kreuz und quer umher. Der Kennerhalten, wenn auch folgenlos Nörgelert am Tourismus soll deshalb hier keine Fortsetzung geschrieben werden. In dem Artikel geht es um Salecina, einen konkreten Ort und konkrete Leute. Ihnen verdanke ich die schönen Bilder, die mich in meinem Busraum aufrecht halten, die Bekanntheit mit einigen Leuten und ein paar konkrete Beispiele dafür, wie Tourismus auch aussehen kann. Das alleine wäre allerdings kein Grund neben meinen Bekanntheit auch noch die taz-Leser mit meinen Urlaubserinnerungen zu befehlen. Salecina ist ein Ort, der sich in der Verschönerung an wenige Auserwählte weitergegeben wird, sondern mit ca. 10.000 Übernachtungen im Jahr ein interessanter Versuch, den Urlaub für Viele so zu gestalten, daß er nicht zu niederwühlenden Lawine für Einheimische und Natur wird. Ein Gegenmodell zum Massentourismus oder zur Heilung von der Sehnsucht durch Veränderung des Alltags ist das sicherlich noch nicht, aber ein wichtiger Anstoß zum Weiterdenken und -handeln.

**Naturfreunde Amalie und Theo**

Der Ort meiner Traume heißt Maloja, Ortsteil Dent, und liegt 1.800 Meter über dem Meer (und den Menschenkindern, wie der hier wohnende Nietzsche sagte) im dann besiedelten Kanton Graubünden nahe bei St. Moritz in der Schweiz. Genauer gesagt geht es um ein altes Bauernhaus, das von Amalie Pinks-DeBassi und Theo Pinks mit der Spende eines politischen Freundes erworben wurde und 1971 in die Stiftung Salecina (benannt nach dem Hausberg) eingebracht wurde. Amalie und Theo sind beide seit den 20er Jahren bis heute politisch aktiv in der Arbeiterbewegung. Zum Anlaß des 70. Geburtstages wurde 1979 im „Taz“ ein ausführliches Interview mit Theo und 1980 im Schweizer „Tefl“ ein Interview mit Amalie veröffentlicht, denen man entnehmen kann, was für sie hinter dem Kürzel „politisch aktiv“ steht. Theo Pinks ist vielen linken Bücherwürmern durch das lange von ihm geführte Antiquariat und die von ihm gegründete genossenschaftliche „Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung“ bekannt. Auch hier wieder der genossenschaftliche Ansatz, der für ein - wenn auch innerparteilich unstrittiges - Mitglied der Moskauer-orientierten Partei der Arbeit nicht selbstverständlich ist. Die bewußte Beschäftigung mit dem Reisen ist nichts Neues für sie. Seit 1949 waren sie bei den 1895 gegründeten „sozialdemokratisch orientierten Naturfreunden“ dabei, organisierten Skitouristen und Diskussionen in einer Zeit, in der es für Arbeiter kaum Urlaub, kein eigenes Auto und wenig Geld fürs Reisen gab. Er taucht ich für mich, daß die den Sprungschritt haben von der Gemeinschaft der Naturfreunde und Arbeiterbewegung zum heutigen lockeren Haufen der Alternativen, Grünen und nach über Linken. Demals, ein Zusammenhalt, der weitgehend durch materielle Beschränkungen und politischen Druck (z.B. der bürokratischen Wander- und Agitationsvereine) erzwungen wurde, heute, ohne diesen äußeren Druck, ein Individuumismus, der noch ein Zusammenhalten in einer



Wohngemeinschaft zuläßt, dem aber ein gemeinsamer Urlaub mit 40-50 politisch Gleichgesinnten eine Zuzimmung wäre. Der Anstoß von Amalie und Theo für das Projekt Salecina war wichtig, ihre heutige Arbeit im Stiftungsrat ist es noch, aber das Wort „Stiftung“ ist ein wenig missverständlich, da die Strukturen unterschiedlich haben, von denen weiter unten noch die Rede sein wird und durch die Salecina heute von Vielen getragen und bestimmt wird.

**„Bildungs- und Feriencantrum“**

So beschreibt sich Salecina in einem Prospekt. Dazu war das Bauernhaus natürlich nur bedingt geeignet. Ein weiterer Ausbau 1971 und ein zweiter 1982 waren erforderlich. Beim letzten Umbau, der dieses Jahr abgeschlossen werden soll, wurde der alte Stall zu Schlafräumen ausgebaut. Im Vordergrund standen außerdem qualitative Verbesserungen des Haupthauses. So gibt es mehrere Aufenthaltsräume, die Küche wurde saniert, Energiesparmaßnahmen durchgeführt u.a.m. Wo bisher gibt es Platz für 50 Leute, die in mehreren Schlafräumen (zwischen sechs und 18 Plätze) untergebracht werden und die laufenden Arbeiten von Essen, Kochen bis zur Reinigung der Räume - selbst organisieren. Dank langer Diskussionen und der Mitarbeit von Familien bei der Umbau die solide Schönheit des alten Hauses nicht beeinträchtigt. Auch die Preise sind für Schweizer Verhältnisse günstig gehalten. Für eine Übernachtung mit Frühstück und warmen Abendessen betragen sie je nach Saison Lage des Übernachtenden im Winter 25-29 Franken und im Sommer 23-27 Franken. 1983 gab es 9.928 Übernachtungen in Salecina, wodurch durch Abfahren von Kurtaxe an die Gemeinde und Bezug von Lebensmitteln bei einheimischen Produzenten die Stiftung zu einem örtlichen Wirtschaftsfaktor von Gewicht wird. Das hat dazu beigetragen, anfängliches Mißtrauen der Einheimischen gegenüber dem linken unkonventionellen Projekt zu beschwichtigen. Ständig arbeiten fünf Huttenwartinnen in Salecina. Sie bilden zusammen mit fünf Stiftungsratsmitgliedern (darunter Amalie und Theo) und weiteren langjährigen Aktivisten den Salecinarat, der grundsätzliche Fragen, wie z.B. den jetzigen Urlaub beschließt. Vierteljährlich wird in deutsch und italienisch ein Infoblatt ausgegeben, das mehr als 600 Abonnenten hat und zur Verbesserung des Kontakts an alle Haushalte im Bergell kostenlos verteilt wird. Salecina versucht sich laufend schon in mehreren Infoblättern als von allen Organisationsformen, Parteien und Interessensverbänden völlig unabhängig und als „bestehend der Arbeiter- und sozialistischen Bewegung“. Erstes steht ohne Einschränkung letzteres ist nicht entsprechenden Engagement einiger Aktiver eine Beschäftigung, welche die Realität Salecinas nicht besser und nicht schlechter be-

schreibt, als die der taz. Genutzt und geprägt wird Salecina von Leuten, die mehr oder weniger aktiv im Bereich der nach der Linken und der grün-alternativen Bewegung sind. Ein kurzer Ausschnitt aus dem Belegungsplan 1984: Klassenfahrt der Ökonomen der Universität, Einbildungswettbewerb, Schachturnier, Blockseminar, Kindertheaterwoche, sechstes Blockseminar, Industriejugendarbeit, Frankfurt, Frauenwoche... Bei den Einreisenden werden eher noch weniger Leute sein, die sich der Arbeiterbewegung zurechnen. Vergleicht man Salecina mit den vom Schweizer Gewerkschaftsbund angebotenen reinen Übernachtungsmöglichkeiten in gewerkschaftseigenen Ferienhäusern oder den bundesdeutschen Versuchen gewerkschaftsgegener Tourismusunternehmen („gut“), dann hat es trotzdem mehr von den politischen Zielen der Arbeiterbewegung aufgenommen und bewahrt, als diese kaum von kapitalistischen Unternehmen zu unterscheidenden Ansätze der Arbeiterorganisationen. Salecina tritt nicht nur als Service- und Übernachtungsunternehmen für die genannten Gruppen, Seminarträger und Einzelpersonen auf, wie es viele alternative Ferienhäuser tun, sondern entwickelt selber Angebote. Das ist sicher nur möglich, weil es nicht eine Flaecht ins Grüne, sondern eine wechselseitige Beziehung Stadt-Land auch in seinen Trägern symbolisiert. Leute wie Jürg, Journalist in Zürich, Andrea, Gewerkschaftssekretär in Chur, Swiss, von der Vaejogruppe Zürich, und Mailänder Freunde leben in der Stadt und sind im Salecinarat aktiv. Anna kommt aus dem Bergell und arbeitet in der Kommission für Berggebiete der Schweizer Sozialdemokratie. Daraus entstehen dann Seminarangebote, wie zu den alternativen und Lokalradios 1983 oder Wander- oder Skitouristen, in denen Landschaft, Geschichte und aktuelle Probleme des Bergell vermittelt werden, zugleich aber auch durch ein Video am Abend oder ein Gespräch mit den Organisatoren(innen) die Welt der Stadt, aus der die meisten kommen und in die sie wieder zurückkehren, präsent ist und aus einer ungewohnten Distanz betrachtet wird. Selbst im Winter, wo die Skatourer das Leben prägen und nach dem Belegungsrausch am Tag abends hauptsächlich müde sind, gab es regelmäßig Anstöße, sich über die Gegend zu informieren und die eigene Anwesenheit in ihr zu reflektieren. Die Distanz der Einheimischen zu den Gästen bleibt. Welches Interesse sollte ein Bergbauer auch haben, sich mit wachsenden wechselnden Flippers der europäischen Großstädte einzulassen. Trotzdem kommt es im Sommer im gegenseitigen Interesse zur Hilfe von Salecinaragisten beim Heimmachen, wo die Bauern eine kostenlose Hilfe bei der Arbeit und die Helfer außer einer kostenlosen Mahlzeit einen wackelnd handgeführten Eindruck - wenn auch nur für einen Tag - davon bekom-

men, was hinter und vor der idyllischen Urlaubsfassade der Berge an taglicher Anstrengung steckt.

**Begegnungen**

So habe ich Salecina kennengelernt, als ich in verschiedenen Jahren an Wander- und Skitouristenwochen teilnahm. „Natürlich“ ist auch allein die Landschaft schön, und wer will, kann dazu die Reflexe bei berühmten Besuchern des Engadin wie Nietzsche, Bloch, oder bei Künstlern wie Segantini, Hodler, Giacometti suchen. „Man soll keinem Gedankem glauben, der nicht im Freien geboren ist! Bei freier Bewegung, bei der nicht auch die Muskeln in Fest feiern“, meinte der hier spazierengehende Nietzsche. Ja, es ist auch wichtig, daß es Wochen waren, in denen wir uns selber bewegten und anstrengten, dabei Plätze und Stimmungen erschlossen haben, zu denen keine Straße führt. Selbst eine Woche Seminar erhält durch diese Landschaft eine andere Ergänzung, als wenn beispielsweise in einem Ort des Rhein-Maan-Gebietes ein paar Bäume in den Lücken zwischen den Häusern der einzige Kontrast zu Diskussion und Seminarraum sind. Die Landschaft allein kann aber auch als Fitnesscenter genutzt werden. Nicht der böse „Neckermann“-Katalog, sondern der jung-dynamisch in „Pflasterstrand“ und „taz“-inszenierte SHR Reisesport, der die Szene im Sommer an's Meer und im Winter in den Schnee baggert, schrieb im Winterprospekt 83/84 zur Charakterisierung von St. Moritz: „Sehr sportliche Situation, mit einem Riesennahgebor an Skiläufer (...), 400 km markierte und gepflegte Pisten (...). Die Liftkapazität beträgt nahezu 60.000 Personen/Stunde“. Im Sommer taucht die Gegend dann gar nicht mehr im Prospekt auf, da dann ihr einziger Reiz - der gepflegte Schnee - fehlt. Salecina bietet dem gegenüber mehr als nur die unvorbereitete Begegnung mit einer einmaligen Landschaft. Die Lösung vom Alltag und die Neugier auf die neue Umgebung wird genutzt, um ein Nachdenken über Landschaft und Bevölkerung, aber auch die Rolle des Reisenden in ihr, anzuregen. Durch die Organisation des Zusammenlebens schafft es auch im Tagesablauf, besser als Amateure oder Discos, Anlässe, bei denen die Besucher nicht nur durch Reden, sondern auch gemeinsames Handeln etwas voneinander erfahren und nicht nur ins Reden, sondern im Gespräch miteinander kommen. Die gemeinsamen Schlafräume haben ihre Probleme, wobei Schwarzen der Mühschalter(innen) noch das geringste ist, verhindern aber das Zerfallen einer Gruppe in viele kleine Clans, die buchstäblich hinter sich die Türen schließen. Die gemeinsame, selbstorganisierte Erledigung der Hausarbeiten schafft Kontakte untereinander und gibt ein besseres Gefühl, als sich den ganzen Urlaub bedrücken zu lassen oder aber in Ferienwohnungen die übliche, isolierte Hausarbeit

erledigen. Es ist ein Kontakt mit Unbekannten, Leuten aus anderen Städten und Ländern und außerhalb der gewohnten Zielgerichten, beruflichen oder anderen Strukturen (WG, BI, Gewerkschaft). Gewerkschaftsaktivist und Mauerstreben-Knackerin von der Startbahn kommen in Frankfurt kaum zusammen. In Salecina gibt es solche Treffen, auch wenn recht immer ein Kontakt oder gar eine harmonische Begegnung daraus wird. Vor allem kommen aber in einer so ungewohnten Situation auch Fragen zur Sprache nach der Richtigkeit der eigenen Schwerpunktsetzung im politischen und persönlichen Bereich, die so offen und neu vielleicht nur mit neuen Freunden besprochen werden können. Daß es bei verschiedenen Aufenthalten in Salecina zu solchen Gesprächen voller Sympathie und Zuneigung kam, ist für mich der Hauptgrund, daß meine Reiseentscheidung nicht mehr so ziellos ist. Keine besoffene Menschheitsverbrüderung mit anschließendem Kater, keine Baghwan- oder Bahro-Kommune, welche die schöne Welt hinter sich lassen will. Sondern gerade in der Erfahrung und Veränderung der Welt, konkret des Bergell und unserer Heimat, sich einen menschlichen, mitfühlenden und -denkenden Umgang miteinander entwickeln.

**...kann brauchen, was es gelernt hat**

Salecina ist kein Paradies. Auch dort gibt es unter der Maske des oder der lockeren Alternativen die alternativen Anschläge der Erstrecht ist es kein Geheimnis mit Garantie für den erfolgreichen, billigen Urlaub. Wer dort nur mal vorbeischaut, was geboten wird, möglichst noch unangenehmt, wird wie im Märchen und im „Just“ feststellen, daß er statt des erwarteten Goldes plötzlich die langen Nasen der massenhaft mit ihm eingefallenen Reisenden in der Hand hält. Salecina wird nur leben, wenn genügend Leute sich auf die Chance der Begegnung mit sich, der Landschaft und einer fremden Gesellschaft einlassen, sich dafür aktiv einsetzen und allmählich ihre eigene Heimat zum lohnenden Reise- und Lebensziel machen. Vielleicht klappt es aber auch, als erster Schritt zu dem Ziel, mehrere solcher Reiseziele aufzubauen. Dann brauchen die Großstädter ihre Hoffnungen nicht mehr nur auf die Bergwelt zu richten. [Nordlich der Rhein-Maain-Linie ist das ganz anders. dktz]. „Das Heidi aber blieb auf derselben Stelle stehen und winkte fort und fort mit seiner Hand, solange es nur noch ein Punktchen von dem fernen Heim zu entdecken konnte. Als dieser zum letzten Mal sich umwandte und nach dem winkenden Heidi und der sonigen Alp zurückschaute, sagte er leise vor sich hin: „Dort oben ist's gut sein, da können Leib und Seele gesunden und man wird wieder seines Lebens froh“ (J. Spyrer: „Heidi kann brauchen, was es gelernt hat“). Gute Reise!

Christian Geyer

**Anschrift von Salecina:**  
Stiftung Salecina  
Orden Deut  
CH - 7516 Maloja

**Das Bedürfnis zu reisen**

Der Grund ist, daß wir uns heutzutage nirgends wirklich wohl fühlen und daß von allen Geschickern, die das Ideal - oder wenn ihnen das Wort nicht paßt, die Sehnsucht nach dem Besseren - aufweist, das Gesicht der Reise am reizensten lächelt. Dabei aber auch am trügerischsten. Im öffentlichen Leben geht alles schlecht; wer das bedrückt, empfindet es ebenso tief und mit noch größerer Bitterkeit als der Vertreter dieser Meinung. Trotzdem nähern wir uns weiter die göttliche Hoffnung, sie wirkt in unseren Herzen und haucht uns ständig die Sehnsucht nach dem Besseren ein, schickt uns auf die Suche nach dem Ideal.  
( )  
Ich möchte um Himmels willen nicht den Eindruck erwecken, ich hätte etwas gegen die Beweglichkeit der Menschen und wünsche mir, sie blieben redlich im Lande auf ihrem Acker, in ihrem Haus wie ein Polyp in seinem Schwamm!  
( )  
Ich wünsche mir die Menschen glücklicher und intelligenter gelassener und ungeklärter. Sie wurden zwei Lebensjahre, die zusammen ergangen ein stichwortgehaltiges Jahr Glück daheim, für die Bürgerpflicht, für die Bestimmung beim Studium und für die philosophische Sammlung, und ein dynamisches für den ehrlichen Austausch anstelle der schamlosen Geschäftemacherei, die wir Handel nennen, für das Kunstlerische, was wir für die wissenschaftliche Forschung und vor allem für die Verbreitung der Kenntnisse. Ich meine daher, Sinn und Zweck des Reisens besteht darin, das Kontaktbedürfnis zu befriedigen, indem man Verbindungen herstellt und Gedanken austauscht, ohne Pflichten kein Vergnügen.

**Wichtig!**  
**Vorsicht Ansteckungsgefahr!**  
**PEST ÜBER PARIS**  
Meiden Sie jede Buchhandlung!